

unseres unvergeßlichen R. Th. Liebe: „Lernet erst das Leben der Vögel kennen, wenn Ihr sie mit rechtem Erfolg schützen wollt“, fortfahren auf dem einmal betretenen Wege und vor allem unsere Aufgabe darin suchen, das Interesse, die Liebe und die Kenntnisse des Lebens unserer Vögel zu verbreiten. Daß dabei auch die berechtigten Wünsche derer, die eine gesetzliche Regelung der Vogelschutzfrage und Anleitung zu zweckentsprechenden vogelschützlerischen Maßnahmen wünschen, im vollsten Maße berücksichtigt werden, das beweisen zur Genüge unsere Mitteilungen an unsere Mitglieder über Eingaben des Vorstandes an verschiedene Behörden, sowie die stattliche Anzahl rein vogelschützlerischer Aufsätze. Und so rufen wir allen unseren lieben und verehrten Vereinsmitgliedern an der Jahreswende ein „Herzliches Glückauf“ zu.

Merseburg und Gera, den 1. Januar 1897.

Der Vorstand.

Meine Winterfütterung der Vögel.*)

Von Hans Freiherr von Berlepsch.

Futterplätze, Futterkästen u. s. w. sind gewiß sehr dankenswerte Einrichtungen, leiden aber alle an dem Übelstande, daß Witterungsverhältnisse, wie Sturm, Regen, Schneefall, ungünstig auf sie einwirken. Das Futter wird zerstreut, verdirbt, oder ist gerade dann, wenn es die Vögel am nötigsten haben, in erster Morgenstunde, verdeckt. Es wird also nötig, nach jedem Witterungswechsel die Futterplätze von neuem herzurichten. Alle diese Übelstände kommen bei nachstehender Methode in Wegfall.

Geriebenes Brot, geriebenes gekochtes oder gebratenes Fleisch, gebrochener Hanf — am besten vermittelt eines Kuchenwälders, in dem so nur die Körner leicht gequetscht sind — Mohnmehl, Mohn, weiße Hirse, getrocknete Hollunderbeeren, und so man den Tisch recht lukullisch decken will, Ameiseneier, werden gut durcheinander gemischt, und die ganze Mischung in siedenden Rinder- oder Hammeltalg gegossen und mit diesem, nicht mehr auf dem Feuer, aber doch noch warmstehend, gut durcheinander gerührt. Der flüssige Talg muß so reichlich sein, daß derselbe, nachdem sich die Futtermischung zu Boden gesenkt hat, noch 5—6 cm darüber steht.

Diese Mischung gießt man in noch gänzlich flüssigem, also noch heißem Zustande vermittelt eines Eßlöffels über Fichten oder sonstige Nadelbäume, und zwar oben von den Zweigspitzen anfangend, so daß die Mischung gut zwischen die Nadeln bis an den Zweig einlaufen kann und sich dort erhärtet

*) Eingegangen bei der Redaktion am 30. November 1896. Zugleich im „Tierfreund“ und in der „Gefiederten Welt“ veröffentlicht.

festsetzt. Das löffelweise Aufgießen ist deshalb nötig, weil man mit dem Löffel stets Futtermischung und Talg vereint fassen kann. Wollte man mit einem größeren Behälter gießen, so läuft erst der Talg ab und die Futtermischung bleibt als Satz zurück.

In der Stadt nimmt man am praktischsten billige Christbäume, welche man irgend wo befestigt oder eingräbt.

Wo es dagegen die Lokalität erlaubt, werden solche Bäume sehr praktisch zu einem Halbkreis dicht vereint und in demselben noch ein gewöhnlicher Futterplatz angelegt. Aber auch die kleinsten Bäumchen oder nur einzelne Zweige, an einem Pfosten, Fensterbrett pp. befestigt, werden rasch und gern angenommen. Auch können unbeschadet der Pflanzen lebende Nadelhölzer als Futterbäume benutzt werden. Wind, Regen, Glätteis kann diesen Futtereinrichtungen durchaus keinen Nachteil bringen und nach starkem Schneefall genügt einfaches Aufklopfen der Bäume oder Zweige, das Futter wieder frei zu stellen.

Je nachdem das Futter abgenommen wird, tritt, wie vorstehend beschrieben, Erneuerung desselben ein. Nach meiner Erfahrung, je nach Strenge des Winters, alle 2—5 Wochen.

Diese Fütterungsart ist, abgesehen von ihrer Einfachheit, auch aus sanitären Rücksichten gegen unsere Schützlinge allen anderen vorzuziehen. Das Fett schützt alle Futterstoffe gegen Feuchtwerden und Verderben und ist selbst als Wärme erzeugende Substanz den Vögeln besonders zuträglich. Diese Futterbäume werden von allen Vögeln, Insekten- wie Körnerfressern, angenommen, von der Amsel bis zum Goldhähnchen herab.

In dem strengen Winter 1894—95 stellten sich bei einer solchen Futteranlage inmitten der Stadt Kassel auch zurückgebliebene Staare, sowie ausgesprochene Waldvögel, als Kirschkernbeißer, Rotkehlchen, Tannenmeisen und Singdrosseln ein.

Abgesehen von der praktischen Seite dieser Futter-Bäume oder -Zweige gewähren solche mit allerhand Vögeln belebt auch einen höchst anziehenden und interessanten Anblick.

Einiges über den Saxaul-Häher.

Von Dr. Curt Floerke.

(Mit Buntbild.)

Nirgends findet man eigenartigere Tierformen als in der Wüste. Dies gilt insbesondere auch für die Vogelwelt. So wenige Vogelarten auch als ständige Bewohner der eigentlichen Wüste auftreten, so charakteristisch sind dieselben in ihrer ganzen Erscheinung, in so hoher und interessanter Weise sind sie ihrer eigen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Freiherr von Berlepsch Hans

Artikel/Article: [Meine Winterfütterung der Vögel. 3-4](#)